

Pravda

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 23. September 1978

Nr. 190 (3314)

Preis 2 Kopeken

Auszeichnung der Heimat am Banner Bakus

Festsitzung anlässlich der Überreichung des Leninordens an die Hauptstadt Aserbaidshans

Für die Verdienste um die revolutionäre Bewegung und die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht in Aserbaidshan, für den großen Beitrag zum Sieg über die faschistischen Eroberer im Großen Vaterländischen Krieg 1941-1945 und für die Erfolge der Werktätigen im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau wurde die Stadt Baku mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Durch den Saal rrollte stürmische Ovationen, ertönten Hochrufe auf die KPdSU, ihr Leninorden-Zentralkomitee, auf das große sowjetische Schöpfervolk. So begrüßten die Versammelten mit ausnehmender Herzlichkeit den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew.

Im Präsidium der Festsitzung befinden sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans G. A. Aliljew, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU K. U. Tschernenko; der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Aserbaidshansischen SSR K. A. Chailow;

des Großen Vaterländischen Krieges, das Kraftstoffes aus Baku für unsere Panzer und Flugzeuge ermöglicht haben, den Kampf auf Leben und Tod gegen den Faschismus auszufechten. Kurzum, viele Taten der Bakuer sind mit roten Lettern in den Annalen des Sowjetlandes verzeichnet.

Von Grund aus hat sich auch Baku selbst unter den Bedingungen des Sozialismus verändert. Seinerzeit schrieb Majakowski, die Stadt habe zum Verzeihlich wenig Grün — nicht einmal an die achtzehnte Blätter! — kann man sich kaum vorstellen, daß es einmal so gewesen ist.

Im Saal haben sich die Mitglieder und Kandidaten der KPdSU, Aserbaidshans, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und der Aserbaidshansischen SSR,

namhafte Betriebsarbeiter, Bestarbeiter der Landwirtschaft der Republik, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Veteranen der Leninischen Partei, Vertreter gesellschaftlicher Organisationen versammelt.

Der Vorsitzende des Ministerrats der Aserbaidshansischen SSR A. I. Ibragimov; Bestarbeiter der Produktion, namhafte Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Festsitzung wurde von Ersten Sekretär des Bakuer Stadtkomitees des KP Aserbaidshans A. G. Kerimov eröffnet, im Namen der Teilnehmer der Sitzung und aller Werktätigen der Republik begrüßte er alle Gäste, die an den Feierlichkeiten teilnehmen.

Es erklingen die Staatsymne der Sowjetunion und die Staatsymne der Aserbaidshansischen SSR.

Rede des Genossen L. I. BRESCHNEW

Liebe Genossen! Freunde! Für unsere heutige Zusammenkunft haben wir einen guten Anlaß: Ich bin beauftragt worden, der Stadt Baku die höchste Auszeichnung der Heimat, den Leninorden — zu überreichen. Ich beglückwünsche die Bakuer von ganzem Herzen zu dieser hohen Auszeichnung.

Der Name des großen Lenin ist mit der Geschichte Aserbaidshans untrennbar verbunden, Wladimir Iljitsch Lenin hatte, wie es Krow bildlich ausdrückte, aus weiter Ferne den Herzschlag der Proletarier von Baku vernommen. Er stand in enger Verbindung mit den Werktätigen Aserbaidshans, lenkte ihren revolutionären Kampf und wies ihnen den Weg in die Zukunft. Und die Aufträge des Führers fanden bei ihnen stets lebhaften Anklang.

Denken wir daran, daß sechs Tage nach dem Sieg des Oktober in Petrograd die Revolution in Baku siegte. Denken wir an die Bakuer Kommune und deren 26 legendäre Kommissare. Denken wir an den Heldentum der Bakuer Erdölarbeiter, die 1920 unter äußerst schwierigen Bedingungen die Förderanlagen wiederherstellten und die Erdölversorgung der Sowjetrepublik aufgenommen haben.

Denken wir an den ersten Fünfjahrplan: Die Bakuer haben ihn bei der Erdölförderung in zweieinhalb Jahren erfüllt. Denken wir schließlich auch an die Großtat ihrer Stadt in den Jahren

mit Begeisterung wird der Bestand des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU zum Präsidium der Festsitzung gewählt. Das Wort wird dem Genossen Leonid Iljitsch Breschnew erteilt. Alle erheben sich von ihren Plätzen, es ertönt stürmischer, anhaltender Beifall.

Zu hohen Zielmarken der Großindustrie

Das Pawlodar Irtyschgebiet ist eine Region großer Industriebauten. Hier wird ein einziger, energiegelicher Brennstoffkomplex geschaffen, hier gibt es überaus große Kohlentagebau. Die Kapazitäten der Betriebe und führenden Industriebranchen werden erweitert. Die Landwirtschaft wird auf industrielle Grundlage übergeführt.

er sich mit der Fertigung des neuen Modells des Schleppers „Kasachstan“, mit der Vorbereitung der Produktion leistungsstarker K-701-Schlepper bekannt, traf mit den Montageschlossern I. P. Poljakow und A. Naurusbajew an Leitern des Betriebs zusammen; im Aluminiumwerk besichtigte er die Produktionsabteilung für selene Metalle, interessierte sich für die Lösung des Problems der komplexen Nutzung der Rohstoffe; er besuchte den Kulturpalast des Traktorenwerks, besichtigte die entstehenden sozialen und kulturellen Einrichtungen der Gebietsstadt.

In der Stadt Ekibastun besuchte Genosse D. A. Kunajew den Bauplatz des Oberlandkraftwerks Nr. 1, traf mit Bau- und Montagearbeitern des landesgrößten, energetischen Brennstoffkomplexes zusammen. Im Tagebau „Bolschewik“ besichtigte er die

L. I. Breschnew besuchte das Museum der 18. Armee

Nationalitäten unseres Landes kämpfen. Bewegend war das Bekanntwerden der Expedition, deren Materialien über den Aufbau der Sowjetischen Streitkräfte informieren, Episoden des schweren Kampfes um den Kaukasus, der Schlacht um Malaja Semlja, den langen und schwierigen Kampfweg der Armee wiedererstehen lassen.

plun und dafür, daß sich die Hel den des Brückenkopfes nicht von Bolschaja Semlja gelöst! führten. Genosse Breschnew und seine Kampfgefährten bleiben an Ständen und Vitrinen stehen, in denen die mit Blut getränkten Partei- und Komsomolbücher der Soldaten sowie Reliquien ausgestellt sind, die jedermanns Herzen teuer sind: Flugblätter, Zelungen, Auszeichnungen, persönliche Waffen. Die Veteranen und ihr Kriegskommissar, heute Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetlandes, betreten den Saal, der einem Unterstand ähnelt. Hier ist die Einrichtung der Erdhütte des Leiters der Politabteilung nachgebildet, die sich in einem unmittelbaren Nähe der Feuerstellungen befand. L. I. Breschnew machte eine Aufzeichnung im Buch der Ehrengäste, in der er dem Museum der 18. Armee große Erfolge in seiner patriotischen Tätigkeit wünschte.

Mit Zeitvorsprung

Morgen werden die Maschinbauer zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk ihr Fest feiern. Zu diesem Datum haben sich bedeutende Erfolge erzielt. Zu den führenden Betrieben des Maschinbaus zählt die Zelnograd Vereinigung für Herstellung von Antierosionstechnik. In ihren Werken und Abteilungen herrscht Hochbetrieb. Die Landmaschinenbauer begehren ihr Fest würdig.

die Verpflichtung schon eingelöst hat. Hier hat sich besonders die Brigade der Schlosser unter Leitung von Jewgen Jakow hervorgetan. Sie hat auch ihre Verpflichtungen zum Tag des Maschinbauers vorfristig bewältigt. Sie überflügelt wie auch andere Arbeiter ihrer Abteilung die Zeit bedeutend.

Auch viele andere Kollektive in den Werken „Zelnogradselmasch“ und „Kasachselmasch“ arbeiten mit Zeitvorsprung. Zu ihnen gehören die Kollektive der Abschnitte, die die Obermeister Wladimir Kosenitschenko, Anatolij Pridnja und Ljuntilla Tscherwonokow leiten, und viele Brigaden — z. B. die Brigade der kommunistischen Arbeit von Jakob Prias, Arnold Eisenhardt, Alexander Kolkow und Sagat Omarow. Sie haben in der Erfüllung ihrer Aufgaben schon

längst Neujahr 1979 gefeiert. Über 900 Personen führen den Titel „Beste Arbeiter des Abschnitts“. Die Zelnograd Landmaschinenbauer arbeiten seit dem Beginn des zehnten Planjahrfrühts erfolgreich. In zweieinhalb Jahren haben sie über 2.940.000 Rubel realisiert. Auch die Plankennziffern für acht Monate sind überboten worden. Die Landwirte bekommen zusätzlich viele verschiedene Maschinen und Mechanismen.

Wie bekannt, verläuft jetzt in den Werken eine Neuausrichtung entsprechend dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Maßnahmen zur Entwicklung der Produktion von Antierosionstechnik. Die Zelnograd Landmaschinenbauer erfüllen den sozialistischen Plan mit dem vorfristigen Bewältigung der Aufgaben der dreier ersten Planjahre und des laufenden Jahres. Sie haben sich z. B. verpflichtet, am 18. Dezember den Dreijahresplan und am 28. Dezember den Plan des Jahres 1979 zu erfüllen und Erzeugnisse für 300.000 Rubel überplanmäßig herzustellen.



Die von Anatolij Kenschalin geleitete Komsomol- und Jugendbrigade aus der Abteilung Nr. 3 des Werks „Zelnogradselmasch“ leistet im dritten Jahr des zehnten Planjahrfrühts ständige Stöbarbeit. Im sozialistischen Wettbewerb zur Ehren des XVIII. Komsomolkongresses. Unser Bild: Anatolij Kenschalin (Mitte) unter den Mitgliedern seiner Brigade. Foto: A. Felde

Treffen im ZK der KP Aserbaidshans

Am 21. September fand ein Treffen des Genossen L. I. Breschnew mit den Leitern der Kommunistischen Partei Aserbaidshans und der Aserbaidshansischen SSR statt. Zusammen mit Genossen L. I. Breschnew trafen im Gebäude des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans K. U. Tschernenko ein sowie der Kandidat des ZK der KPdSU, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU, Erster Stellvertreter der Abteilung für die Arbeit der KPdSU W. M. Falin und der Stellvertretende Geschäftsführer des ZK der KPdSU M. J. Mogiljow.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU hob im Zusammenhang damit die Aufgabe hervor, eine effektivere Wirtschaftsführung zu sichern und zu erzielen, daß jede Branche und jeder Betrieb ihre Pläne termingerecht und in allen Kennziffern erfüllen, darunter auch in Steigerung der Arbeitsproduktivität, in der Nomenklatur und Qualität der Waren.

Im laufenden Planjahrfrüht bewilligt der Staat für die Entwicklung der Volkswirtschaft Aserbaidshans mehr als 1,5 Milliarden Rubel im Jahr. Das ist ein bedeutend mehr als im neunten Planjahrfrüht. Die Erfahrungen aus dem Bau und der Inbetriebnahme des Bakuer Werkes für Haushaltsmaschinen, neuer Kapazitäten für Erdölverarbeitung, großer Staubecken und einer Reihe von Objekten der Chemie, der Leicht- und der Lebensmittelindustrie zeugen von positiven Wandlungen im Bauwesen, doch im ganzen läßt die Sachlage hier immerhin Verbesserungen zu wünschen übrig. L. I. Breschnew lenkte die Aufmerksamkeit der Republikleitung auf die Notwendigkeit, die Realisierung der Pläne in Inbetriebnahme von Grundrissen, darunter auch von Wohnhäusern, sozialen und kulturellen Einrichtungen, unter Kontrolle der Parteiorganisationen zu nehmen und eine Reduzierung des Umfangs der unvollendeten Bauproduktion zu erzielen.

Welter spricht Genosse L. I. Breschnew über die großen Aufgaben, die im Rahmen des vom Juliplan (1978) des ZK der KPdSU angenommenen umfassenden Programms der Umwandlung der Landwirtschaft zu einem hochentwickelten Sektor der Ökonomie gelöst werden müssen. Es ist nötig, daß ausnahmslos alle Partei-, Sowjets-, Komsomol- und Wirtschaftsorganisationen, alle unsere Kader täglich beharrlich und exakt arbeiten, um die Agrarpolitik der Partei zu verwirklichen.

Genosse G. A. Aliljew brachte seine große Genugtuung zum Ausdruck anlässlich der Ankunft in Baku. Er sprach über die Angelegenheiten der Kommunisten und aller Werktätigen Aserbaidshans, berichtete über die Errungenschaften der Republik im Kampf um die Erfüllung der Aufgaben des zehnten Fünfjahrplans.

Im Auftragen der Entwicklung der Landwirtschaft Aserbaidshans eingehend, sagte L. I. Breschnew, daß es neben den Errungenschaften in einer Reihe von Kennziffern, besonders in der Viehzucht auch Rückstände hinsichtlich dem Niveaustand gibt. Er empfahl den Funktionären der Republik, sich mit diesem Problem näher zu befassen in Anbetracht dessen, daß gerade in Lebensmitteln im Zusammenhang mit der Erhöhung des Wohlstandes der Werktätigen sich ständig vergrößert.

Die Erfolge der Aserbaidshans, betonte G. A. Aliljew, sind untrennbar verbunden mit der täglichen Fursorg und konkreten Hilfe für die Republik von seiten des ZK der KPdSU. Aserbaidshans wirkt darauf hinaus, seinen Fünfjahrplan in vier Jahren und vier Monaten zu erfüllen. Die Kollektive der Industrie- und landwirtschaftlichen Betriebe übernehmen zusätzliche sozialistische Verpflichtungen, deren Erlösung die Republik zu neuen Höhen führen, die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion gemäß den Aufgaben steigern wird, die der XXV. Parteitag der KPdSU und die Plenarsitzung des ZK der KPdSU gestellt haben.

Im Rahmen des Kampfes um die Erfüllung der Aufgaben des zehnten Fünfjahrplans, der letzten Zeit von 0,6 bis 0,7 auf 1,13 Millionen Tonnen. Eine gute Entwicklung erfahren der Weinbau und der Gemüsebau. 1971 haben sie mehr Gemüse an den Staat verkauft als in den vorangegangenen 30 Jahren. (Schluß S. 2)

In seiner Ansprache stellte L. I. Breschnew fest, daß seit seinem letzten Besuch in Baku, Aserbaidshans vor 8 Jahren sich zahlreiche bedeutsame Ereignisse im Leben des ganzen Landes wie auch im Leben der Republik vollzogen haben. Die Werktätigen Aserbaidshans und seiner Hauptstadt haben zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk gearbeitet und sind einen großen Schritt im kommunistischen Aufbau weiter gegangen, wovon die Ergebnisse der Entwicklung der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur der Aserbaidshansischen SSR bezeugen. Eine Anerkennung dessen ist auch die Auszeichnung der Stadt Baku mit dem Leninorden.

Zum Abschluß ging L. I. Breschnew auf einige Fragen des Parteiaufbaus ein. Er wies auf die Bedeutung der Wahlrechtskampagne hin, während der 16,5 Millionen Kommunisten des Landes die Ergebnisse ihrer kollektiven Arbeit erörtern werden. Es ist wichtig, daß diese Auswertung in jeder Organisation sachlich verläuft und als notwendiges Element der Aktivität der Kommunisten im Kampf für die Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU dient.

Genosse L. I. Breschnew brachte seine Gewißheit zum Ausdruck, daß die Parteiorganisationen Aserbaidshans auf der Höhe der vor ihnen und dem ganzen Land stehenden Aufgaben bleiben werden. Er wünschte der Republik ihrer Leitung und allen Werktätigen Aserbaidshans weitere Erfolge.

Die Rede L. I. Breschnews wurde von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit warmster Billigung aufgenommen. (TASS)

Morgen — Tag des Maschinbauers

Jetzt werden für die Attestierung zwei andere Maschinen — der Kultivator KPSh-9 und die sich schon gut in den Wirtschaftsbewährte Stoppelsämaschine SSS-1, vorbereitet. Wie bekannt, verläuft jetzt in den Werken eine Neuausrichtung entsprechend dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Maßnahmen zur Entwicklung der Produktion von Antierosionstechnik.

Die Landmaschinenbauer sind stets bestrebt, die Qualität ihrer Erzeugnisse zu verbessern. Darin haben sie auch bemerkenswerte Erfolge erzielt. Zwei Maschinen werden mit dem ohren vollen Funck hergestellt. Das sind der Düngestreuer I RMG4 und der Kultivator KPE-3.8.



Die von Anatolij Kenschalin geleitete Komsomol- und Jugendbrigade aus der Abteilung Nr. 3 des Werks „Zelnogradselmasch“ leistet im dritten Jahr des zehnten Planjahrfrühts ständige Stöbarbeit. Im sozialistischen Wettbewerb zur Ehren des XVIII. Komsomolkongresses. Unser Bild: Anatolij Kenschalin (Mitte) unter den Mitgliedern seiner Brigade. Foto: A. Felde

Auszeitung der Welt im Rahmen Bakus

(Schluß, Anfang S. 1)

Höher werden auch die Leistungen der Viehwirtschaft, wieweil die Erfolge in diesem Bereich bescheiden sind.

Gestatten Sie mir, die Zuversicht zu äußern, daß Sie bei der Erfüllung der Beschlüsse des Jubiläumens des ZK der KPdSU weitere Erfolge bei der Entwicklung aller Zweige der Landwirtschaft erzielen werden.

Die Entwicklung Ihrer Republik, Genossen, ist Ihnen ein anschauliches Beispiel dafür, welche Früchte beherrschende Arbeit und konsequente Durchsetzung von der Partei erarbeiteten Sozialpolitik bringen. Das zeigen auch der wachsende Wohlstand ebenso wie der Aufschwung des Wohnbaus und die beeindruckende Entwicklung von Kultur und Wissenschaft.

Die Erfolge der Werktätigen Aserbaidshans werden gebührend gewürdigt. Acht Jahre hindereinander erhielt die Republik die Rolle der Verpflichtung, Genossen. Wir hoffen, daß Sie auch künftig Ihre guten Traditionen wahren werden.

Kurzum, Lob haben Sie verdient. Ich denke aber, daß es Wünschenswertes wäre, wenn wir auch von Unzulänglichkeiten, von noch ungelösten Aufgaben sprechen. So ist eben der kommunistische Sozialismus ein Ziel, und dabei wollen wir bleiben.

Besonders möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf Erzeugnisqualität lenken. Bedauerlicherweise kann derzeit noch nicht festgestellt werden, daß es bei Ihnen in diesem Bereich zum Besten steht. Der Anteil der Erzeugnisse höchster Qualität beträgt in Aserbaidshan nur 8,2 Prozent.

Das liegt weit unter dem Landesdurchschnitt. Dabei konzentrieren unsere Partei und das ganze Volk Ihre Anstrengungen zur Zeit gerade auf die Erhöhung der Qualität. Das ZK der KPdSU erwartet, daß die Parteiorganisation Aserbaidshans und alle Werktätigen der Republik den Kampf um Qualität wirklich in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit stellen.

Sie können auf gute Erfahrungen zurückblicken, so die Ergebnisse des Betriebes „Aserkolektyw“ und des Werks für Haushaltsklimaanlagen. Doch es muß so sein, daß man auf jedes Erzeugnis der Republik stolz sein kann.

Auch in der Dienstleistungssphäre haben Sie noch einen beträchtlichen Nachholbedarf. Enttäuschend ist, daß Aserbaidshan im Umfang der Dienstleistungen für Einwohner an einer der letzten Stellen im Lande steht. Ich hoffe, daß Sie geeignete Maßnahmen treffen werden, um in diesem Bereich voranzukommen.

Eine weitere Frage, die das Leben auf der Tagesordnung setzt, ist die Nutzung der Arbeitskräftereserven. In Aserbaidshan wie auch in anderen Republiken des Kaukasus sowie Mittelasiens ist ein bedeutender Teil der Bevölkerung noch nicht in die gesellschaftliche Produktion einbezogen. Mir ist bekannt, daß eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden, um diesen Zustand zu verändern. Doch diese Arbeit muß noch energischer vorangetrieben werden.

Hierbei gibt es viele Wege. Ihrer Linie gilt es, die Produktion der Erzeugnisse zu erhöhen und in vielen Betrieben der Republik immer noch vorkommenden Nichtauslastung von Anlagen ein Ende zu setzen.

Man muß es verstehen, der Trend zu erkennen. Die Steigerung der Ertragsleistung hat ihre natürlichen Grenzen. Schon heute ist Aserbaidshan nicht nur ein Land von Bohrtürmen. Entwickelt sich hier auch der Maschinenbau, die chemische, elektrotechnische, elektronische und feindetaillerte Industrie der Buntmetallurgie und anderer Zweige. Sie müssen auch weiterhin die Struktur der Industrie ausgehend von den Interessen der Republik und der Volkswirtschaft des ganzen Landes vervollkommen.

Man muß auch in die Hilfe für andere Gebiete der Sowjetunion einbezogen werden. So werden junge Menschen

Festsitzung anlässlich der Überreichung des Leninordens an die Hauptstadt Aserbaidshans

bei der Erschließung neuer Gebiete und neuer Ressourcen in den unermesslichen Weiten unserer Heimat gebraucht. Ich weiß, daß Tausende von Aserbaidshansern auf Erdölfeldern des Tjumen-Gebiets, an der BAM und an anderen Objekten arbeiten. Das ist ein gutes Beispiel, insbesondere für Ihre Jugend.

Genossen! Im ganzen Lande arbeiten die sowjetischen Menschen im vollen Einsatz, um die Vorhaben der zehnten Fünfjahresperiode zu verwirklichen. Unsere starke sozialistische Industrie erhöht die Effektivität und Qualität der Arbeit und erringt neue Erfolge. Schon heute kann man sagen, daß der Plan dieses Jahres durch die Industrie nicht schlecht erfüllt wird.

Großes wird auch in der Landwirtschaft geleistet, und die Pläne des ZK der KPdSU stellen allen Wirtschaftszweigen, die in irgendeiner Weise mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden sind, konkrete Aufgaben auf Jahre hinaus. Die Lösung dieser Aufgaben hebt die Landwirtschaft auf ein qualitativ neues Niveau.

Die Beschlüsse des Plenums geben der Arbeit auf dem Lande einen bestimmten Auftrieb. Nach dem Vorbild des Sowchos „Gigant“ im Don-Gebiet entfaltet sich im Lande die breite Bewegung unter dem Motto: Der Heimat mehr Getreide und andere Erzeugnisse der Pflanzen- und Tierproduktion liefern und nicht nur die laufenden Pläne abrechnen, sondern auch einen Vorlauf schaffen, um den Fünfjahresplan unbedingt im ganzen und bei allen Kennziffern zu erfüllen.

Jetzt kann man schon mit Bestimmtheit sagen: Die Ernte wird in diesem Jahr gut sein. Viele Kolchos, Sowchos, Rayons und ganze Gebiete haben bereits das Getreide geerntet und ihre hohen Verpflichtungen zum Verkauf von Getreide an den Staat mit Erfolg erfüllt. Doch nicht wenige Sorgen und Mühen kommen noch auf uns zu.

Die Ernte ist in Ihre Schlussphase eingetreten. Und diese ist bekanntlich immer die schwierigste. Im Osten des Landes muß noch auf einige beträchtliche Flächen das Getreide geerntet werden. Überall ist die Futterbereitstellung im Gange. Die Spaturluren, Reis, Rüben, Sonnenblumen, Nüchternen, Baumwolle, Kartoffeln und andere sind schon reif.

Die Situation erfordert eine noch stärkere Mobilisierung der Kräfte und koordinierte Arbeit aller jener, die mit Ernte, Transport und Abnahme des Ernteguts zu tun haben und für dessen Erhaltung und Verarbeitung verantwortlich sind. Es kommt darauf an, die Kräfte einzusetzen, geschickt mit Technik und anderen Ressourcen zu manövrieren und auszureichte Formen der Arbeitsorganisation weitgehend anzuwenden. Jedes Erntegregat, jeder Kraftwagen, jeder Traktor, jede Erntemaschine und jeder Verarbeitungs- und jeder Vertriebsbetrieb müssen im wahren Sinne des Wortes rund um die Uhr mit der höchstmöglichen Effektivität arbeiten.

In der Viehwirtschaft kommt es gegenwärtig insbesondere darauf an, auf jeder Farm einen sicheren Vorrat an tierischen Futtermitteln anzulegen und die Überwinterung von Vieh rechtzeitig und gut vorzubereiten.

Man muß auch an das Morgen denken. Es gilt, den gesamten Arbeitskomplex für die Ernte des nächsten Jahres rechtzeitig durchzuführen — die Winterkulturen zu den günstigsten Bedingungen auszurüben, die ganzen Sommererntegebiete die Herbsturche zu ziehen und hochwertige Saatgut einzulagern.

All das wird eine gute Grundlage für die erfolgreiche Verwirklichung des vom Jubiläum des ZK der KPdSU konzipierten 20-jährigen Landwirtschaftsprogramms schaffen.

Mit einem Wort, Genossen, unser Land lebt ein aktives, sprudelndes Leben. Es gibt viel zu tun und es wird sicherlich noch mehr zu tun geben. Die Ernte wird groß, doch auch die Aufgaben nicht gering. Ein

wichtiges Unterpfand des Erfolges in unserer Arbeit waren und sind stets aktiver Einsatz für das gemeinsame Werk und hohe Anforderungen an sich selbst und an die anderen.

Die sowjetischen Menschen sind unversöhnlich gegenüber Erscheinungen, die uns am weitestgehenden Betrag an Volk und Staat, in welcher Form auch immer, Sie reagieren scharf, wenn Derartiges vorkommt, und das ist gut so. Die kritischen Hinweise der Werktätigen müssen mit dem größten Ernst behandelt werden.

Es gibt nichts, was den Interessen von Partei und Volk mehr schadet, als Versuche, Mängel zu verheimlichen, die gerechten Kritik zu entziehen, diese mit Schweigen zu übergehen oder gar Kritik zu unterdrücken, um jene zu verfolgen die Kritik üben.

Bedauerlicherweise kommt so etwas immer noch vor. Auch Mitarbeiter von Ministereien, Ämtern und leitenden Organen von Republiken und Autonomen Republiken sind für erforderlich, auf Kritik — darunter auch in der Presse — gehörend zu reagieren. Mitunter werden sogar diejenigen, die Kritik üben, unter Druck gesetzt.

Es ist auch vorgekommen, daß Kurzfilme aus der satirischen Serie „Piti“ („Die Lunte“), in denen ein bestimmtes Gebiet des Landes behandelt wird, auf Anordnung örtlicher Leiter in diesem Gebiet nicht gezeigt wurden. Wer hat ihnen das Recht gegeben, so etwas anzuhören?

Die Unterdrückung von Kritik, Genossen, ist eine Verletzung der Normen der kommunistischen Moral und des Grundgesetzes der UdSSR. Das ist ein Vergehen, das nicht immer bestraft werden darf. Wir legen viel Wert auf die Volkshoheit, und es wird niemandem gestattet, diese Würde unserer Kraft zu untergraben.

Ich sage das hier nicht etwa, weil ich meine, daß es bei Ihnen in Aserbaidshan damit besonders unglücklich steht. Die Parteiorganisation der Republik hat diesbezüglich bereits nicht wenig getan. Doch dieses Problem ist für das Land insgesamt von Bedeutung. Denn letzten Endes geht es hierbei darum, möglichst rasch die Bedingungen für eine gesellschaftliche Entwicklung und für die Lösung der vor uns stehenden großen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus zu schaffen.

Gestalten Sie mir nun auf einige internationale Fragen einzugehen.

Wie wir wissen, fanden bei uns die — so kann man sagen — „Frühjahrstreffen“ im Sommer. Treffen auf der Krim mit Führern der Bruderparteien der sozialistischen Länder — Bulgariens, Ungarns, der DDR, der Mongolei, Polens, Ruminiens und der Tschechoslowakei.

Mit jedem dieser Länder haben wir vielseitige und sehr umfangreiche Beziehungen, die sich im Laufe der Jahre vertieft haben. Der Zusammenhalt der Bruderländer tun sich neue, große Perspektiven auf. Das Leben wirft neue Fragen auf, die behandelt und gelöst werden müssen. Wir halten das für ein äußerst wichtiges Anliegen der Partei. Handelt es sich doch um Beziehungen mit unseren Verbündeten, um Verbindungen und Gefahren im Kampf um gemeinsame kommunistische Ideale.

Wir wissen die bilateralen Treffen als eine Form der Abstimmung und Verständigung zu schätzen. Sie helfen, jene gemeinsame Linie abzuleiten, die die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags auf den Tagungen des Politischen Heranleiters Ausschusses festlegen.

Große Beachtung wurde in unseren Gesprächen den Schlüsselproblemen der internationalen Situation geschenkt.

Die gegenwärtige internationale Situation ist, wie Sie wissen, heute komplizierter. Ihre Zuspitzung ist zurückzuführen auf die Wegerung der imperialistischen Kreise in der Welt bestehende

Kräfteverhältnisse nüchtern einzuschätzen, sowie auf die völlig unrealistischen und friedensgefährdenden Kalkulationen, militärische Überlegenheit über die Länder des Sozialismus zu erlangen und ihnen den eigenen Willen zu diktieren.

Die Washingtoner NATO-Rüstungserklärung hat die Rüstungsbewehrung der USA und der NATO nach einem längeren und stärkeren Schwung in deren Bemühern rechtfertigen zur „Politik der Stärke“ zurückzuführen.

Ist das vielleicht der Grund dafür, daß es noch immer nicht gelingt, die Ausarbeitung eines gegenseitig annehmbaren Abkommens mit den USA zur Begrenzung der strategischen Offensivwaffen zum Abschluß zu bringen? Dabei ist der Abstand zwischen den bei den Verhandlungen vorgereinigten Standpunkten beider Seiten gar nicht so groß und bei gutem Willen und staatsmännlicher Klugheit durchaus überbrückbar. Offensichtlich verhält es sich aber anders bei der Lösung dieser Fragen in den Vereinigten Staaten.

Die Gegner der Entspannung sind bestrebt, die Öffentliche Meinung zu entfalten. Unter künstlichen, heuchlerischen Vorwänden ist man in den USA daran gegangen, die Beziehungen zu heimen. Es kam soweit, daß bereits getätigte Abschlüsse rückgängig gemacht und unterzeichnete Verträge gebrochen wurden. Auch wurde damit begonnen, die Beziehungen in wissenschaftlich-technischem und in anderen Bereichen demonstrativ abzubauen. Washington ging dazu über, kurzweilig, jedoch überaus recht erfolglos, einen Druck auf seine Verbündeten auszuüben, um sie zu den gleichen Schritten zu bewegen.

Es sieht so aus, daß gewisse einflussreiche Kreise in den USA bewußt die Sowjetunion provozieren wollen, um die Lage weiter zu verschärfen. Das, Genossen, ist eine ernste Angelegenheit. Angriffen auf Rechte und Interessen des Sowjetstaates werden wir entschieden entgegenzutreten, doch wir lassen uns nicht provozieren.

Unsere Politik gegenüber den Ländern der kapitalistischen Welt und natürlich auch gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika war und ist eine Politik des Friedens, der friedlichen Koexistenz und der friedlichen Zusammenarbeit. Ebenfalls weisen wir die Praxis der Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten von Staaten und der Verletzung ihrer souveränen Rechte kategorisch zurück.

Alles an die Einstellung des Weltfriedens, an die Festigung von Frieden und Sicherheit der Völker zu setzen, das ist, was wir als grundlegende Aufgabe unserer Außenpolitik betrachten. Wir sind der Auffassung, daß alle Staaten, die großen wie die kleinen, die kernwaffenbesitzenden wie diejenigen, die über

keine Kernwaffen verfügen — das gleiche Recht an garantierter Sicherheit haben. Niemand soll daran zweifeln, daß die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft auch künftig einen würdigen Beitrag zur Lösung dieser für die ganze Menschheit wichtigen Aufgaben leisten werden.

Zu den wichtigsten Aufgaben, die gelöst werden müssen, wenn es um dauerhaften Frieden und internationale Stabilität geht, ist eine friedliche Regelung der Streitigkeiten. Die Situation ist dort weiterhin kompliziert und birgt sowohl für diesen Raum selbst als auch für die internationale Lage insgesamt potentielle Gefahren in sich.

Die Ursache dafür ist die hartnäckige Weigerung Israels und all jener Kräfte, auf die es sich stützt, den legitimen Rechten und Interessen der arabischen Völker in der Region zu entsprechen, auf die sie beanspruchen. Die USA und die anderen imperialistischen Mächte — in jedem Fall aber vor allem die USA — sind bereit, sich mit arabischen Interessen zu handeln. Der Plan ist durchaus einleuchtend: Es geht darum, die Araber zu erweichen, sie gegen einander auszuspielen und jedem einzelnen der arabischen Länder eine Regelung aufzuzwingen, deren Bedingungen dem Aggressor passen.

Doch die Versuche jeder Art, die Grundaussetzungen der wirklichen Lösung des Nahostproblems zu ignorieren, die einen oder anderen legitimen Teilnehmer der Regelung auszuschließen oder zu übergehen, deren Interessen zu opfern und ihnen Bedingungen zu diktieren, können nichts als eine Illusion der Begehrigkeit ergeben. Ein Separatfrieden, die Kapitulation einer Seite beinhalten und die Früchte der Aggression der anderen — der Aggression Israels — verankern, soll, ist — wie ich bereits sagte — auch immer gefahrdrohend — nur dazu geeignet, die Explosionsgefahr im Nahen Osten noch weiter zu erhöhen.

Das ist es, was die Jüdischen Amerikaner, die in Ägypten, in Libanon, in Syrien, in Jordanien, in Camp David gezeitigt haben. Es handelt sich um eine neue antiarabische Abmachung zwischen Israel und Ägypten. Die neue Abmachung Washingtons ausgearbeitet worden ist.

Zur Zeit wird versucht, andere am Nahost-Konflikt beteiligte Parteien zu zwingen, sich in die Bedingungen dieser Abmachung zu fügen, die hinter ihrem Rücken zustande gekommen ist und in direktem Widerspruch zu ihren Interessen steht. Das ist eine Aufgabe, die sagen wir offen — nicht einfach ist. Schon heute ist erkennbar, daß die Araber die Separatabmachung in Camp David entschieden verurteilen und sich erheben gegen ihre Durchführung. Die Abmachung sind auch durchaus verständlich.

Die langjährigen Erfahrungen beweisen unüberdeutlich, daß es für eine wirkliche Lösung des Nahost-Konflikts nur einen Weg gibt. Dieser Weg ist die vollständige Rückkehr aller Gebiete von Israel besetzten arabischen Gebiete, die volle und unzweideutige Respektierung der legitimen Rechte des arabischen Volkes von Palästina einschließlich des Rechts auf die Gründung eines eigenen unabhängigen Staates, und die Gewährleistung einer zuverlässig garantierten Sicherheit für alle Bürger dieses Raumes. Israel muß sich entschließen, eine solche umfassende Regelung kann nur unter Beteiligung aller Beteiligten, darunter auch der palästinensischen Befreiungsorganisation, herbeigeführt werden. Die Führer sie herbeigeführt wird, desto eher wird der Nahen Osten aufröhren, ein Spannungsheer zu sein.

In Aserbaidshan während, ist es selbstverständlich, daß ich einige Worte über ein anderes internationales Ereignis von prinzipieller Wichtigkeit sage, das vor kurzem in dem mit der Sowjetunion traditionell befreundeten Land, das ganz in ihrer Nähe liegt, in Afghanistan, geschah. Dort fand, wie Sie wissen, wurde das halbiende Jahrzehnt gestürzt und die Demokratische Republik Afghanistan proklamiert.

Die Imperialisten, die im Grunde genommen die Rechte der Völker auf freie Bestimmung ihres Schicksals und auf sozialen Fortschritt überhaupt nicht anerkennen, haben sich bemüht, die bekannte Legende von der „Hand Moskaus“ in Umlauf zu setzen. Diese Erfindungen sind eine Verleumdung der Politik der Sowjetunion und gleichzeitig eine Beleidigung der freiheitsliebenden afghanischen Völker, mit dem wir durch die Bande aufrichtiger Freundschaft und gegenseitiger Achtung verbunden sind.

Wir begrüßen die Demokratische Republik Afghanistan, einen unabhängigen friedliebenden nichtkapitulierenden Staat, und sind überzeugt davon, daß er zu einem bedeutsamen Faktor in diesem Raum Asiens wird. Wir teilen das von der neuen Regierung Afghanistans ausgesprochenen die freundschaftlichen Beziehungen zu unserem Land zu entwickeln und zu erweitern.

Unsere Beziehungen sind heute schon lebhaft und inhaltlich reich. Wir sind davon überzeugt, daß sich mit Erfolg zum Nutzen beider Länder, zum Nutzen des Friedens in Asien und ohne Beeinträchtigung der Interessen dritter Staaten weiterentwickeln werden. Wir werden alles tun, um die traditionelle Freundschaft mit dem guten Nachbarn weiter zu festigen.

Das, Genossen, wollte ich an diesem Tag sagen, der für uns alle ein Festtag ist. Und nun ersuchen Sie mich, den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zu verlesen.

(Genosse L. I. Breschnew verliest den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung der Stadt Baku mit dem Leninorden und befestigt unter langanhaltendem Beifall die höchste Auszeichnung der Heimat an den Banner der Stadt. Er begrüßt die Teilnehmer der Festsitzung, die Vertreter der Werktätigen.)

Ich gratuliere Ihnen, teure Genossen, im Namen des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, der Sowjetregierung, in meinem eigenen Namen nochmals zu dieser Auszeichnung. Sie sind ein Bild von Lenin auf dem Banner Bakus die Werktätigen Ihrer Stadt und der ganzen Republik zu neuen Taten und Siegen im Aufbau des Kommunismus inspirieren.

Es lebe das brüderliche mächtige und unerschütterliche Bündnis aller Völker und Nationen des großen Sowjetlandes!

(Die Rede des Genossen L. I. Breschnew wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengekommen und mehrmals durch andauernden Beifall unterbrochen.)

Zum Andenken an dieses wichtige Ereignis in Leben der Stadt überreichte L. I. Breschnew den Einwohnern von Baku ein Geschenk — das Gemälde „Das Herz eines Weltes des talentierten sowjetischen Kunstmalers Boris Schtscherbakow sind die unerschütterliche Freundschaft der Völker unseres Landes, Ihre Liebe zur Heimat, die grenzenlose Treue den Ideen der Kommunistischen Partei und dem Vermächtnis des großen Lenin markant wiedergegeben.

Erneut braust im Saal eine Ovation auf. Pioniere überreden Leonid Iljitsch Blumen.

Der Erste Sekretär des Baku Stadtparteikomitees A. G. Kermow, der Bohremeister, Held der sozialistischen Arbeit I. S. Gusejnow, aus der Verwaltung für

Bohrarbeiten auf See „Nefjanje Kamm“, das Mitglied der KPdSU seit 1920 B. A. Reajew, der Schriftsteller L. A. Kasumow, äußerten in ihren dankbaren herzlichen Dank dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und L. I. Breschnew persönlich für den hohen Auszeichnung der Heimat und Versicherung, daß die Werktätigen Bakus einen würdigen Beitrag zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des dritten Jahres und des ganzen Planjahres leisten werden.

Die Teilnehmer der Festsitzung wurden von Lenin-Pionieren begrüßt.

Der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans G. A. Alljew, sagte in seiner Ansprache: Wir sind grenzenlos glücklich und stolz darauf, daß der Hauptstadter der UdSSR die höchste Auszeichnung der Heimat vom treuen Fortsetzer der großen Sache Lenins, vom Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breschnew, überreicht wurde.

Die Thesen und Schlüsse Ihrer Rede, die Weisungen und Bemerkungen, die Sie gestern während des Treffens mit den Büromitgliedern des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans erteilt haben, sind für uns ein kämpferisches Aktionsprogramm für heute und auf weitere Sicht.

Erst zwei Tage wollen Sie, Leonid Iljitsch, in Baku, doch in dieser kurzen Zeit haben Sie eine kolossale Arbeit geleistet. Die aufrichtige Freude, mit der Hunderttausende Einwohner von Baku Sie begrüßt haben, zeugt von der Liebe und Achtung, die das ganze Volk Ihnen, dem hervorragenden Politiker der Gegenwart, dem bewährten Leiter unserer Partei und des mächtigen Sowjetstaates, entgegenbringt.

Den in der letzten Zeit zurückgelegten Weg überblickend, erkennen wir jetzt, nach 14 Jahren, besonders markant und anschaulich, wie Sie in der Rolle des Tragetragte des Oktoberplenums (1964) des ZK der KPdSU, die Leninische Weitsicht und die Lebenskraft des von ihm erarbeiteten Programms, das wir alle wissen gut, daß das Erzielte das Ergebnis der dynamischen, zielstrebigsten organisatorischen und politischen Arbeit des Zentralkomitees der Partei, des Politbüros und der unermüdetlichen theoretischen und praktischen Tätigkeit Leonid Iljitsch Breschnews ist.

G. A. Alljew berichtete über den Kampf der Parteiorganisationen der Werktätigen Aserbaidshans für die Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Arbeitsqualität, für die Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags und der darauf folgenden Plenen des ZK der KPdSU. Die Parteiorganisation Aserbaidshans, sagte er, wird alle Maßnahmen ergreifen, um die uns gestellten Aufgaben zu erfüllen, die Mängel zu beseitigen und die Reserven voller zu nutzen.

Das aserbaidshanische Volk sagt der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die die Produktion neuer Leonid Iljitsch, persönlich erneut seinen tiefen Dank für die väterliche Fürsorge. Wir danken herzlich für die ungelieblichen und großen Aufgaben, die Sie uns gestellt haben, und die Zusammenarbeit allen Brüdern unseres Landes, vor allem dem großen russischen Volk.

G. A. Alljew versicherte, daß die Werktätigen Aserbaidshans die Leninische Volkshoheit und die Interessen ihrer Augen nicht alles für das weitere Gedeihen unseres sozialistischen Staates tun, die uns gestellten Aufgaben der Ernte zu erfüllen, die neue Ernte im Kampf für die Realisierung der historischen Pläne des XXV. Parteitags der KPdSU erzielen werden.

Die Teilnehmer der Festsitzung nahmen mit großer Begeisterung an Grußreden teil. Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und an die Sowjetregierung an. (TASS)

Zehn Zie/marken der Großindustrie

(Schluß, Anfang S. 1)

genossen. Relise durch, daß erbeten wurde Genosse D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. W. Issajew und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees M. K. Kaltrabajew begleitet.

Am 21. September fand eine Beratung des Partei- und Wirtschaftsausschusses des Gebiets statt an der sich die Büromitglieder des Gebietspartei-Komitees, die Ersten Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Vorsitzenden der Stadt- und Rayonvollzugskomitees, Leiter der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, Leiter und Sekretäre der Partei-Komitees der Industrie-, Bau-, Transportbetriebe und der Gebietsorganisationen beteiligten. Die Mitteilung über den Lauf der Erfüllung der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen des dritten Planjahres im Gebiet

machte der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans B. W. Issajew.

In der Beratung sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden wärmstens begrüßt wurde. Die Kommunisten und die Werktätigen Kasachstans, sagte er, haben in den vergangenen Jahren große Erfahrungen in der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU zur weiteren Entwicklung der

Ökonomik und Kultur, zur Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Arbeitsbedingungen gesammelt. Davon wie die Pläne des laufenden Jahres und der abschließenden Jahres- und Planjahres erfüllt werden, wird in dem die Verwirklichung dieser Aufgaben in unentwegtem Aufsteig der Ökonomik und Hebung des Volkswohlstandes abhängen.

Daher müssen alle Anstrengungen der Kollektive von Industrie- und Baubetrieben für eine rasche beherrschende Suche und Nutzung von Reserven und Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeit mobilisiert werden, unter

der Notwendigkeit schenken, die Industrie- und Bauobjekte auf die Arbeit im Winter rechtzeitig vorzubereiten.

Man muß die politische Maschinerie auf ein höheres Niveau anheben, alle Kollektive für eine erfolgreiche Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen mobilisieren, sagte Genosse D. A. Kunajew.

Genosse D. A. Kunajew sprach über die Aufgaben der Werktätigen des Dorfes im Lichte der Beschlüsse des Jubiläumens (1978) des ZK der KPdSU und des Berichts des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Breschnew, über dieses Plenum. Es ist wichtig, neben dem Abschluß der Erntekampagne auf jeder Farm einen sicheren Futtervorrat anzulegen und sich auf die Winterunterstützung vorzubereiten.

Besondere Beachtung muß man der Notwendigkeit schenken, die Industrie- und Bauobjekte auf die Arbeit im Winter rechtzeitig vorzubereiten.

Man muß die politische Maschinerie auf ein höheres Niveau anheben, alle Kollektive für eine erfolgreiche Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen mobilisieren, sagte Genosse D. A. Kunajew.

Genosse D. A. Kunajew sprach über die Aufgaben der Werktätigen des Dorfes im Lichte der Beschlüsse des Jubiläumens (1978) des ZK der KPdSU und des Berichts des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Breschnew, über dieses Plenum. Es ist wichtig, neben dem Abschluß der Erntekampagne auf jeder Farm einen sicheren Futtervorrat anzulegen und sich auf die Winterunterstützung vorzubereiten.

Die Beratungsteilnehmer brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Kommunisten, alle Werktätigen des Gebiets alle daran setzen werden, die Produktionseffektivität und Arbeitsqualität zu erhöhen, die Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen des dritten Planjahres (Jahres im Bereich der Industrie und des Investitionsbaus sowie des Programms dreier Jahre im Verkauf von Fleisch, Milch und anderen Agrarerzeugnissen zu liefern.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich der Minister für Energie und Elektrifizierung der Kasachischen SSR T. I. Bauturow und der Leiter der Bauabteilung J. B. Buranbajew.

(KasTAg)

Friedrich BOLGER

Die Glockenmänner

Ich schreite hin auf steinbelegten Wegen, von späten Träumen einmal noch besetzt. Drei Birken kommen grübelnd mir entgegen und sitzen leise... Ihre Schwester fehlt.

Die vierte Birke fehlt... In fernen Tagen, als blühten, das leuchtete Land. Ein ewiges Feuer loht nun, wo sie stand.

Daß Birken überall auf Erden grünen und Dörfer nie mehr lodern feuerrot, hielt stand sie allen feindlichen Ranken und fand in helber Schlacht den Ehrenrot.

Die Birke fiel... Der Hakenkreuzer Bande ermordete, vor Blutrost, taub und blind, auch die vierte Mütter hier zu Lande und jedes vierte ahnungslose Kind.

...Es kommen Menschen, gehen, kommen wieder. Sie tragen frische Blumen in der Hand. Die legen sie dem Schindler zu Füßen nieder, der die Chayner Hölle überstand.

Als die SS sein Dörfchen niederbrannten, blieb übrig nur der brave Schindler des Orts, von allen Dörfern: Freunden und Bekannten — der letzte Zeuge dieses Massenmordes.

Ein Hübe, überwacht er das Gelände. Entzamt von Zorn, bedrückt von schwerem Leid, hält seinen toten Sohn auf den Händen... So lebt er fort für alle Ewigkeit.

Am Friedhof der verbrannten Dörfer bleiben die Menschen eine Welle schweigend stehn. Was tief bewegt sie, läßt sich nicht beschreiben. Kaum läßt das Herz, was einstens hier geschah.

Mitsamt den Menschen hatten Nazi-Horden fast dreihundert Dörfer ausgebrannt — in Belorussland... Fotern, meucheln, mordern war ihr Metier, wie aller Welt bekannt.

All diese Dörfer hat man hier „begraben“ — von jedem eine Handvoll Asche nur... Um diesen Friedhof kreisen keine Raben, von Grabesorden gibt's hier keine Spur.

Ich trete hin vor eine helle Mauer, zu Tafeln, die vergilbt sind daran, und mich ergreift ein erfurchter Schauer zutiefste Trauer (füllt die Seele an).

Die Tafeln glänzen plötzlich an zu sprechen und legen, was sie wohl schon oft getan, mir Zeugnis ab von gräßlichen Verbrechen, die zeitigte des „Führers“ Größenwahn.

Wie viele Dörfer haben die SS in diesem Land den Flammen preisgegeben. Wer zählt sie nach, die vielen Menschenleben, die des Gerichts verriecht in KZs.

Oearbeit und Trostener... Wer möchte sie nennen alle in jene schlimmen Zeit erstickten die braunen Henkersknechte verruchte Mordbetriebe weit und breit.

Dampf tönen dauernd schlagendzwanzig Glocken. Sie stöhnen schwer, sie klagen bitter an und mahnen uns: Seid standhaft, unerschrocken, erstreckt im Keim jedweden Größenwahn.

Kämpft ständig mit, daß nimmermehr hienieden sich wiederhole, was dereinst geschah. Setzt ein auch all für Ehrlichkeit, Glück und Frieden, läßt diese schöne Welt nicht untergeh.

literarische

Unterhaltsame Geschichten

ALEXANDER HASSELBACH

Maitage im Herbst

Der Verlag Kasachstan hat uns wiederum mit einer Neuausgabe erfreut. Ich schaue auf den lazarblauen Umschlag mit dem poetischen Titel „Maitage im Herbst“ und denke in Dankbarkeit an die Menschen, die sich bemühten, daß dieses 167 Seiten starke Bändchen zustande kam.

Mit dem Buch des Verfassers Alexander Hasselbach, einer unserer älteren Schriftsteller, die Feder nicht rosten läßt. Neben den vielen Prosastücken, die in unseren Zeitungen erschienen, hat er uns nun schon den zweiten Eigenband vorgelegt.

Das neue Bändchen enthält 16 Erzählungen, Novellen und Skizzen, die dem aufmerksamen Leser teilweise aus den Literaturseiten der „Freundschaft“ bekannt sind. Erfreulich ist die Begegnung mit dem Helden der Sowjetunion, Woldemar Wenzel in diesem Buch. („Sein Schritt in die Unsterblichkeit“) Obzwar wir es mit einem Dokumentarbericht zu tun haben, liest sich das Werk wie eine echte Erzählung. Das gelingt dem Autor durch geschickte Einflechtung von Erinnerungen aus der Kindheit und dem Kampfleben des Helden in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. In „Das schönste Jahr“ werden wirklich gezeichnete Bilder aus dem Dorfleben von heute geschildert. Der Autor ist auch ein Kenner unserer nahen Vergangenheit. In „Johannes Reusch“ zeigt er uns die Kollektivierung auf dem Lande und in „Maitage im Herbst“ so packende Bilder, die ich in meinen Studienjahren in dem Wolgastischen Kreisstadt (Marx) selbst miterlebt habe.

Zu begrüßen ist, daß sich der Schriftsteller auch für die Ausmerzung von Mängeln unserer Tageskultur einsetzt. Er nimmt Trunkenbolde, Diebe, Ehebrecher u. a. auf Korn, die den ehrlichen Sowjetmenschen beim kommunistischen Aufbau hindern. Da wäre Adam Krebs, ein richtiger

Buchbesprechung

Spießbürger und Geizhals aus „Nach der Apellese“ zu erwähnen, der nur einzig darauf besonnen ist, seine Milimenschen für Obst die Seelen als dem Leib zu nehmen. Ganz richtig, daß sich seine Gäste, die er mit angefaulten Äpfeln bewirtet, mit Verachtung abwenden. In der Erzählung „Das Ende“ stehen zwei Brüder gegenüber der eine ein Verschlepper von Staatsgut, der andere ein ehrlicher Sowjetmensch, der sein Leben auf ein Spiel setzt, um die Schmutzgerände zu entlarven. Ein spannender Konflikt! Vor allem aber beeindruckt mich „Der Flüchtling“. Das ist eine der besten Novellen in der sowjetlischen Literatur. Man liest sie in einem Atemzug. Hier stehen Komposition, Stil und Sprache mit dem Sujet in engstem Kontakt. Alles knapp, wahrheitsgetreu und packend.

Solches Leid hat jedermann schon erlebt, wenn seinen Lieben ein Unglück widerfährt. Das ist wirkliche Nächstenliebe. Ober-

Wie sie leben und leben

In dem Buch „Maitage im Herbst“ legt uns Alexander Hasselbach sechzehn Geschichten vor. Der Autor kennt das Milieu, in dem sich seine Geschichten abspielen, er schöpft aus der Fülle seiner Beobachtungen und Erfahrungen, er scheut auch nicht zurück vor der Darstellung der menschlichen Schwächen. Er hat hier Wesentliches mitzuteilen, was uns angeht und auch berührt. Wir fühlen seine Helden und treten mit ihnen in Diskussion. Hasselbach greift mitten in unser Leben hinein und zeichnet neben einigen Stätten typische Dorfbewohner, wie sie leben und leben.

Da sind zunächst die Erzählungen „Die Urlaubreise“ und „Wenn's über dich kommt“ zu erwähnen. Die erste setzt sich mit dem Anliegen auseinander, jungen Menschen in die Landeilen nahezuverbringen. Die Deputierte Luise kehrt von einer Tagung des Gebietssowjets, in ihr Heimatdorf zurück. Unterwegs trifft sie im Zug Peter, ihren gewesenen Schulbanknachbarn. Sie erinnert sich, daß er ihr damals zum Schutz gefreit. Er hat jetzt Städtler, arbeitet als Schlosser in einem Werk und fährt nun zu Tante Lotte aufs Dorf, um dort seine Urlaubstage zu verbringen. Ein unsicheres Lächeln huscht über ihr Gesicht.

„Was ist eigentlich Schönes am Städtleben? Klubb? Kino?“ — „Nein, noch keine Zeit dafür gehabt.“ — „Darum auf Luise, ich könnte in der Stadt nicht leben... Bin an das Dorf gewohnt. Und wir ernähren ja das ganze Land.“ Peter sieht bald darauf mit eigenen Augen, wie sehr Luise an ihrer Farm hängt; wo sie sich eines guten Rufes als Melkerin erfreut. Ein Liebesverhältnis bahnt sich an, und Peter steht vor der Entscheidung, ob er... Das rechtliche Bemühen des Autors, diesen Problemen unserer Tage auf der Spur zu bleiben, macht sich gleichermaßen auch in der Erzählung „Wenn's über dich kommt“ bemerkbar. Noch fällt der Unterschied zwischen den

Lebensverhältnissen in der Stadt und auf dem Dorf ins Auge. Doch in den kleinen und größeren Episoden schimmern immer wieder die großen Probleme durch, die die technische Revolution im Dorf bewirkt. Und die Landwirte sind sich dessen klar bewußt, daß man auch das kulturelle Niveau noch mehr heben muß. Andreas, der 28jährige Hochschullehrer, noch ein Jungeselle, weil während des Sommers bei seinen Eltern. Ihn bedrückt die dörfliche Kultur, doch mit seiner Dissertationserwartung, die er hier im Elternhaus zu bewältigen gedachte, kommt nichts Rechtes heraus. Darum will er in die Stadt, in die vorbildliche Kälberwärdin, lieb, die in ihrer Arbeit aufgeht, im Fernstudium steht und in nächster Zeit Diplomzoochemikerin werden will.

In der Erzählung „Die Personalente“ wird uns der Sowchosdirektor Jochim Krüger vorgestellt. In acht Jahren vorweggedrungen durch ihn durch sein Wissen, durch seine Erfahrungen und sein Verständnis zu den Leuten, die unter der Führung seiner rentablen Wirtschaft, neue Dörfer entstehen, schmucke Wohnhäuser, moderne Wirt-

schaftsbauten... Dabei hat Krüger so manchen Strauß mit dem Chefagronomen der Verwaltung für Landwirtschaft auszufechten. Er setzt sich durch, der Sowchos blüht auf und da... wird er eines Tages gebeten, den Sowchos „Erster Mai“ zu übernehmen, denn jene Wirtschaft kommt nicht mehr recht voran. Krüger läßt es nicht leicht, die Entscheidung zu treffen. Er sieht ein, daß er es dort mit Schwierigkeiten zu tun haben wird, daß er vielleicht auch schweren Bedingungen von vorn anfangen muß. Doch — er setzt zu dem, er führt sich wieder nach wie vor stark mit dem Leibe verbunden.

Ich habe das Buch vor anderthalb Monaten gelesen, und außer den erwähnten sind mir noch so manche Gestalten in Erinnerung geblieben, darunter der Rentner Peter Obholz, ein Witwer. Der Autor erzählt diese Geschichte mit leicht erhabenem pädagogischen Zeigefinger. Wir finden uns bald in dem Geschehen wieder und können auch die Allmendingers bald durchschauend im letzten Teil des Buches sprechen uns besonders die Erzählungen „Sein Schritt in die Unsterblichkeit“ und „An einem heißen Junitag“. An dem Autor gelingen hier so manche Details und überzeugende Situationen. Aus dem Alltäglichen des Kampflebens entstehen echte Zeitbilder. Wir lernen den Helden der Sowjetunion Woldemar Karlowitsch Wenzel kennen. Wir bewundern seinen Heldennut in erbitterten Kämpfen mit dem faschistischen Raubtier. Wir bewundern auch den unerschrockenen Soldaten der Revolution Alexander Dotz.

Es gab noch manches, was des Erwähnens, auch was kritischer Beachtung wert wäre. Wir erinnern uns an die Hochherzigkeit einer Frau („Die stille Berta“). Trotz einiger guten Ansätze erweckt die Erzählung stellenweise den Anschein der Langeweile. Ebenso möchte man dem Autor zu einem strafferen Erzähltempo raten. Manches müßte man knapper sagen. Jedemfalls dürfte es dem Autor gelingen sein, aktive Menschen zu zeichnen und eindringliche Konflikte zu gestalten, wie man sie als typisch ansehen kann. In dem Buch macht das Buch lesenswert.

6. „Eben, eben, da hast du recht.“

Die Tür ins Schlafzimmer öffnete sich und Walters Gesicht tauchte im Ritz auf. „Papa? Du bist schon gekommen? Warum hast du mich nicht geweckt?“

„Ich wollte es eben tun, Walter.“

7. Wie aber die Zeit schnell dahinfliehe! Maria blätterte in ihrem Tischkalender. Februar, März, April, Mai... Schon vier Monate ist sie hier in Nurek. Maria blickte durchs Fenster auf das imposante Gebäude des Wasserkraftwerks, das Labor lag

von Rudolfs Eltern. Sie waren, so schien es ihr, ganz und gar überflüssig, wenigstens jetzt, wo sich der Junge erst gewöhnt hat. Natürlich dachte Maria und ließ aber mit ihren Briefen bringen sie den Jungen jedesmal am Gleichgewicht. Lebte er doch 15 Jahre lang bei ihm und auf einmal Schluß! Das würde einem Erwachsenen schwerfallen, geschweize denn einem Halbwüchsigen. Wie sagte einmal das alte Sprichwort: Das Eis wird einmal brechen. Es zieht sich in die Länge, Maria merkte es nicht, daß sie halbalt zu sich selbst sprach.

Draußen donnerte es. Schwere

In der Klasse wurde es still. Weiß Tamara Alexandrowna nichts?

„Doch“, er hat eine, ein Stiefmutterchen, die erkläre mir das, was ich dir erkläre.“

„Sie gehörte Ljochsa, den Vater mit seiner Ankunft in der Klasse nicht leiden konnte.“

„Mit einem Ruck war Walter auf den Beinen. „Du Du, Drecks!“ Er riß den dicken Ljochsa hoch und holte aus. Die hübsch klingende wie ein Belfalktsch in der angespannten Stille des Raumes.“

„Raul! Tamara Alexandrowna, ich sehe dich im Gang zu ihnen, zwar zu spät, Walter griff nach seiner Mappe und warf im

ter ist auf einer Dienstreise, da müßte sie kommen. Obzwar ich sie mir ganz gut gefallen. Gehe schon, ich warte auf dich.“ Tamara Alexandrowna strich dem Jungen mit der Hand übers Haar und ging den schmalen Fußsteig weiter.

Walter blieb einige Augenblicke wie versteinert stehen. „Deine Mutter war bei mir, wir haben uns geküßt.“ Was mochten sie geküßt haben? Gedanken kräuselten sich in seinem Kopf, allmählich begriff er aber, „Also war Maria in der Schule?“

Walter dachte daran, wie er sich vor dem Direktor tobte; Walter hatte ja wirklich zu grob gehandelt, und sie, seine Mutter... „Walter, wie war denn Maria auf diesen Gedanken gekommen, in die Schule zu gehen? Erwachsene können einem Kind tausend Rätsel aufgeben! Aber doch war es eine Schande, was er heute in der Klasse tat.“

Der Raum an der Kreuzung war leer, als er eintrat. Die Verkäuferin wollte eben abschließen. „Haben Sie noch Blumen?“ Walter starrte in seinen Taschen nach Geld.

„Ja, bitte. Zwei Straußen sind noch geblieben.“ Die Verkäuferin reichte ihm ein Strauß. Doch wie in solchen Fällen vorkommt, konnte er lange kein Geld finden.

„Für wen willst du die Blumen?“

„Für... Für meine Mutter...“ sagte Walter stotternd und erstötte bis an die Haarrwurzeln. „Walter, was ist das für ein Strauß?“

„Ich habe die Frau... Die Mutter haben es sehr gern, wenn die Sonne ihnen Blumen schenken.“

„Walter, was ist das für ein Strauß?“

„Ich habe die Frau... Die Mutter haben es sehr gern, wenn die Sonne ihnen Blumen schenken.“

„Walter, was ist das für ein Strauß?“

„Ich habe die Frau... Die Mutter haben es sehr gern, wenn die Sonne ihnen Blumen schenken.“

Eisa ULMER

Astern

Rot Astern stehen auf meinem Tisch
So eine Farbenpracht!
Doch ich weiß, wenn ich vergesse
Werden nachgezogen,
Wasser fahl die Blüten.
Du merkst sie kaum.
Wenn ich den Staub in unserer Stube wische,
steht'ich so lange vor den Blumen.
Du fragst erstaunt: „Sie leben noch?“
Ich reich' dir bitzend meine Hände
als Brücke zu dem Blumenland
und klammere an den Gedanken:
er ist mal einfach schlecht geblaut.

Alexander FRANK

Im fünften Stock des Verwaltungsgebäudes und von hier war die Aussicht besonders beeindruckend. Als sie ankam, hatte er den Fuß eben abgelegt und jetzt funktionierte schon als Kraftwerk.“

Au Maria rieb sich die schiefen Augen. „Schmerz? Ich nicht, Automatisch griff sie nach einer Pille und groß Wasser ins Glas. Das waren sie also, die Folgen der schlaflosen Nächte. Sie dreht Taren sa sie an ihrer Arbeit bis spät in die Nacht hin. Maria näherte schon einige Nächte heimlich Jeans Rudolfs und für Walter. Walter wollte schon immer solche Hosen haben, und vor kurzem besorgte Marias Bekannte den Stoff. Jetzt wollte sie ihre Männer überraschen wie Rudolf darauf reagieren wird, würde sie schon im voraus. Bei dem ist alles, was sie ist, „kolossal“ oder „wunderschön.“ Was wird aber Walter sagen? Wird es wiederum nutzlose Mühe sein? In der letzten Zeit ist er fast unaussprechlich geworden. Ist es das schwere Übergangsalter? Als sie einmal anstatt der Mutter eine Elternversammlung in der Klasse der langsten Schwester besuchte, hielt man gerade einen Vortrag darüber. Doch im Verkehr mit Rudolf offenbarte sich bei Walter gar nicht davon. Also lag es an ihr? Was hatte sie sich schon alles versucht, aber vergeblich. Walter zeigte nicht die geringste Zuneigung zu ihr. Selbst in der Nähe der Grenzen an Verachtung. Und das fürchtete sie besonders, Rudolf probierte auch einmal ihre Beziehungen zu klären, aber Walter wies ihn immer mit einem trockenen „Papa!“, ab. Sogar der Vater war gegen diese Härte ohnmächtig.

So ein Kummer! Maria begann sich, daß sie noch eine Probe zu prüfen hatte. Sie setzte das Resenzglas in den Heizofen. Und dazu noch diese Briefe

nasse Wolken wälzten sich die Berge herab, in der Luft roch es nach Regen. „Entsch, regnet es mal!“ dachte Maria und schloß das Fenster. Die Schicht war aus, Man sah, wie unten im Hof Menschen durchs Tor hinaus liefen. Die ersten schweren Tropfen fielen auf das Pflaster.

8. Die Jeans waren unübertrefflich. Jede Pause lief Walter nach unten ins Erdgeschöß zum Eingang und besah sich heimlich im großen Spiegel. Prima! Ganz platze bald vor Neid. Sogar Natasha, die unangefochtene Schönheit der Klasse, lugelte nach Walters Beinkleid, als er mit anscheinend passender Miene durch den Korridor ging. Gut ist es Maria gelungen! Wie hat sie nur seinen Wunsch erhalten? Am Morgen, als er die Hosen anprobte und vor Freude aufjauchzte, erstörte sie den Vater. Der Vater sagte etwas von Elis, das bald zerbrechen müsse, aber offensichtlich gefielen ihm seine Hosen auch.

Die letzte Stunde war Mathematik. Den Unterricht erteilte Tamara Alexandrowna, die Klassenleiterin. Walter wartete mit Ungeduld auf die Glocke. Noch zehn Minuten!

„Eine kleine Pause, bitte!“ Tamara Alexandrowna schlug ein Heft auf. „Sagt mir schnell die Namen eurer Eltern!“

Raul und Walter schrien und begann die Familiennamen der Schüler laut Liste auszurufen.

„Oh, jetzt verliert sich den Unterricht noch um eine halbe Stunde“, stöhnte Nikolai, Walters Nachbar. Aber die Sache zing schnell.

Raul und Rudolf Petrowski! antwortete Walter laut, als Tamara Alexandrowna seinen Familiennamen aufrief.

„Und Mutters Name?“

„Was schweigst du denn, Walter, hast du wohl keine Mütter?“

Die Stiefmutter

„Walter?“ Es war Tamara Alexandrowna. Neben ihr stand ein kleiner Junge, offensichtlich ihr Sohn.

Walter schwieg und senkte den Blick.

„Geh schon ruhig nach Hause, Tamara Alexandrowna. Stimme würde weh und vertrauensvoll.“ Erst vor einer halben Stunde war deine Mutter bei mir, wir haben alles geküßt.“

„Wer... war bei ihnen?“ Walter verschluckte es die Sprache.

„Na, deine Mutter. Dein Va-

Oiga RISCHAWY

Aschenputtel

Aschenputtel gibt es keine mehr, es kommt auch nicht ein Prinz daher, verschwunden ist der Sagenkreis, der noch von solchen Eiern weiß. Nun steht auf unserem Heimatboden ein freundlicher und anderer Oed. Entschlummert sind die bösen Mütter, die alten und die jungen Ritz. Die Sonne scheint auf andre Leute. Arbeitsgenossen gibt es heute. Sie leben nicht in Elendbüden und gehn auch nicht um Taler bitten. Das Aschenputtel heuchelt auch weiß, weil ihm das Leben Freud gebracht, es ist ein Mensch, wie alle andern, die heut dem Glück entgegenwandern und nicht auf schönem Prinzen harren, die einstens ohne Arbeit waren.

Karl REHBERG

Ala-Tau

Wie ein Herrscher, stolz und mächtig,
Himmelhoch, erhaben prächtig
Ragt empor der Ala-Tau,
Auf den Armen in der Sonne
Glitzern volle Liebessonne
Blumen in dem Morgentau.
Vögel singen in den Zweigen,
Und die kleinen Mückenreigen
Tummeln sich in klarer Luft,
Auf den schmalen Alpenreigen
Strömen voll der Wälder entgegen
Sanft der zarte Tannenduft.
Schneebedeckte Gipfel krönen
Das ergraute Haupt der schönen
Würdevollen Majestät.
In den letzten Sonnenstrahlen
Tanzend, wie aus Gold gemalen
Ala-Tau, der Riese steht.

Ungarns Tage in Alma-Ata

Am 25. September werden in Alma-Ata Tage der ungarischen Ökonomie und Technik stattfinden. Sie werden von der Ungarischen Handelskammer und der Föderation wissenschaftlich-technischer Gesellschaften der Ungarischen VR mit Unterstützung der Industrie- und Handelskammer der UdSSR veranstaltet.

Zum Programm dieser Veranstaltung, die bis zum 29. September andauern wird, gehören neben Vorträgen, Referaten und Treffen in Betrieben auch Ausstellungsschauen der Erzeugnisse der Wissenschaft und Industrie der Ungarischen VR.

Die ungarischen Spezialisten werden die Wissenschaftler und Ingenieure Kasachstans über die Neuerschichten auf dem Gebiet der Rechen- und Mikroelektronik und des Gerätebaus, der Nachrichtenmittel und der Konfektionsindustrie, der Kälteanlagen und des Essen- und Trinkenwesens, der Bohrtechnik und der Chemie informieren.

Die Tage der ungarischen Ökonomie und Technik in Alma-Ata werden eine Vorstellung über die sich dynamisch entwickelnden Beziehungen Ungarns mit der Sowjetunion im ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Bereich vermitteln, sagte man im Staatlichen Komitee der UdSSR für Wissenschaft und Technik.

Die Steigerung der technologischen Effektivität ist eine der Hauptaufgaben der Wirtschaftspolitik der UdSSR und der Ungarischen VR. Das bedingt auch unser Hauptziel der industriellen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern in der gegenwärtigen Etappe.

Die Zusammenarbeit begann von den ersten Tagen der Belagerung durch die Sowjetarmee und der Errichtung der Sowjetmacht an. Die sowjetischen Ingenieure, Techniker und Arbeiter vermitteln ihren ungarischen Kollegen Kenntnisse und Erfahrungen, stellen gemeinsam die zerstörten Kraftwerke wieder her und beteiligen sich aktiv an

schlossen. Es verteilte sich die Zusammenarbeit beider Länder auf den Gebiet der Wissenschaft und Technik.

Effektiv ist die Zusammenarbeit in der Kraftfahrzeugindustrie, die zu einer bedeutenden Vergrößerung der sowjetischen Produktion von Personenwagen „Shigul“ an die Ungarische VR und der ungarischen Lieferungen der Busse „Ikarus“ an die UdSSR geführt haben. Die Forschungsanstalten zweier Länder unternehmen gemeinsame Versuchs- und Konstruktionsarbeiten zur Schaffung einer neuen Familie vereinfachter Busse.

Besondere Beachtung verdient die Zusammenarbeit sowjetischer und ungarischer Spezialisten auf dem Gebiet der Elektrotechnik. Das Unionsforschungsinstitut für Lichtquellen und die ungarische Firma „Tungsram“ schufen gemeinsam eine mechanisierte Fließlinie für Montage von Tageslichtlampen sowie eine Leistungstrasse für Montage von Glühlampen „Tisza“ (3000 Lampen pro Stunde).

Diese Fließlinien werden in den Betrieben von Budapest, Jerevan und Saransk gemastert.

In den letzten 25 Jahren lieferte Ungarn an die Sowjetunion 1.800 Sätze technischer Unterlagen und erhielt aus der UdSSR etwa 3.000. In derselben Zeit nahmen die sowjetischen Organisationen und Betriebe mehr als 10.000 ungarische Spezialisten auf, und in Ungarn weilten 3.300 sowjetische Wissenschaftler, Ingenieure und andere Spezialisten.

Zu einer neuen Etappe der sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik wurde das im Februar 1976 abgeschlossene Regierungsabkommen. Es bestimmte die Hauptrichtungen der langfristigen wissenschaftlich-technischen Beziehungen der UdSSR und Ungarns für die Zeit bis 1990.

Gemäß diesem Abkommen werden die Anstrengungen auf die wichtigsten Bereiche der Volkswirtschaft beider Länder, darunter auch auf dem Gebiet der Elektrotechnik, der Verarbeitung von Erdöl und Naturgas, der Rechen- und Festkörperphysik, der Leitung technologischer Prozesse, der Chemie und Biologie gelenkt.

Dank der technischen Unterstützung, die die Sowjetunion Ungarn beim Bau von Großindustriebetrieben erweist sowie den Beteiligungen mit Ausrüstungen für die Volkswirtschaft der Ungarischen VR setzt das Bruder- und Mittel und Kräfte frei, die es für die Ausführung langwieriger und teurer Forschungen und Ausarbeitungen hätte ausgeben müssen.

Ungarn hat jetzt die Möglichkeit, sich die schon fertigen Erzeugnisse der sowjetischen Wissenschaft und Technik anzueignen und sie einzuführen. Zugleich ist die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit Ungarn auch für die Sowjetunion vorteilhaft, die die fortgeschrittenen technischen Erfahrungen der Ungarischen VR auswerten kann. Der andere Vorteil besteht darin, daß die ungarischen Spezialisten bei der Meisterung sowjetischer Technik auch beibringen, diese zu vervollkommen.

Es ist zu erwarten, daß in den nächsten Jahren die Zusammenarbeit zweier Länder in der Heranbildung von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Technikern erweitert wird. Von positiver Bedeutung für die Vertiefung der wissenschaftlich-technischen Beziehungen der UdSSR und der Ungarischen VR wird die aktive Beteiligung sowjetischer und ungarischer Organisationen und Firmen an internationalen Ausstellungen sein, die in der Sowjetunion wie auch in Ungarn veranstaltet werden sollen.

Diesem Ziel sind auch die Tage der ungarischen Ökonomie und Technik untergeordnet, die in diesem Jahr in der Hauptstadt Kasachstans durchgeführt werden.

Alexander SERBIN, Moskauer Korrespondent der „Freundschaft“

Museumskomplex

Nach Auswertung der Unionschau wurde dem Uralischer Heimatmuseum die Rolle der Wanderfährde des Kulturministeriums der UdSSR zuerkannt.

Ihr Hauptaugenmerk schenken die Historiker und Heimatkundler der Popularisierung der sowjetischen Lebensweise. Den zentralen Platz in der Exposition nimmt die Schilderung der gesellschaftspolitischen Aktivität der Werktätigen des Gebiets Uralisk, ihres Kampfes für die Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahres ein.

Das wird im neugorganisierten Abschnitt markant gezeigt, der der Arbeit des XXI. und des XXV. Parteitag der KPdSU sowie den neuen Verfassungen der UdSSR und der Kasachischen SSR gewidmet ist. Einzigartige Dokumente und sonstige Materialien berichten über alle Etappen des sozialistischen Aufbaus im Sonderabschnitt „Auf Leninschem Kurs“. Hier bilden die Materialien des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU den Schwerpunkt.

Es wurde beschlossen, in Uralisk einen Museumskomplex zu gründen. Dazu werden die Expositionen der drei gegenwärtigen Museumsabteilungen gehören. Bedeutend erweitert soll auch das bereits funktionierende Museum für Literaturgeschichte des Gebiets Uralisk werden. Eine Neuheit wird das Museum des Anführers des Bauernaufstandes J. I. Pugatschow sein.

Gegenwärtig zählen mehr als 30.000 Exponate zum Museumsfonds. Neue Materialien werden gesammelt.

(KasTAG)

Verse am Wochenende Der russische Kolumbus

So nannten Zeitgenossen den russischen Seefahrer und Entdecker der Antarktis Fabian Gottlieb Bellingshausen (1778–1852)

Auf einer Ostseeinsel einst geboren, ward er, kaum zehnjährig, schon Seekadett, hat er als Knabe schon das Meer erkaufte zu seiner Zukunftsströme Schaukelbett.

Er wurde Kapitän auf Segelschiffen, bewährte später sich als Admiral, doch vorher wollte er die Welt umschiffen — ein Kühnes Unterfangen dazumal!

Voll Tatendrang ließ er die Segel setzen auf den Zweimastern „Mirny“ und „Wostok“, um allen Stürmen sich zu widersetzen in seinem schlichten, russischen Seemannsrock.

Die kleinen Schiffe segelten nach Söden und hielten diesen Kurs hartnäckig ein; Matrosen gingen, ohne zu ermüden, die Segelwache gut, tagaus-tag ein.

Und als dann Eisberge sie rings umgaben, erspähte sie ein unbekanntes Land, das, unter ewigem Eise tief begraben, vor ihren Augen aus oem Meer erstand.

Und sie umgelen den nun entdeckten, von Cook vereinten, sechsten Kontinent, den heute stürmisch aus dem Schlaf erweckten, weil Forscher ihn durchstreifen konsequent.

Doch Bellingshausen Ruhm ließ unvergessen im Annen der Geschichte fort, und seine Größe läßt sich nur ermessen, wenn man bedenkt, daß er des Südpols Hort entdeckt an kleiner Segler schwankem Bord.

Rudi RIFF

„Vor Beginn der Landesmeisterschaft in Eishockey unter den Mannschaften der Ostzone der zweiten Liga, Klasse A, sind die Hockeyspieler der „Torpedo“ Ost-Kamenogorsk sehr aktiv in Treffen mit Mannschaften verschiedener Klassen. Während der jüngsten Pokalspiele, um den Preis des Zentralrates für Körperkultur und Sport in Eishockey, erregten die Ost-Kamenogorsker Sportler den dritten Platz. Auch ein Freundschaftstreffen der Ost-Kamenogorsker mit „Lewski Spartak“ (Bulgarien) fand schon statt. Die nächste Etappe ist das Turnier um den Preis des Helden der Sowjetunion und der Tuleger Tscholar. Die Vorbereitung für die Winterferien der Hockeyspieler aus Ost-Kamenogorsk mit dem Turnierschließen, das die Hockeeföderation der RSFSR im Oktober 1978 in Angersk organisiert.

Im Bild: Obertrainer der „Torpedo“, Meister des Sportes Walerim Grigorjew leitet das Training.

Gebiet Ostkasachstan

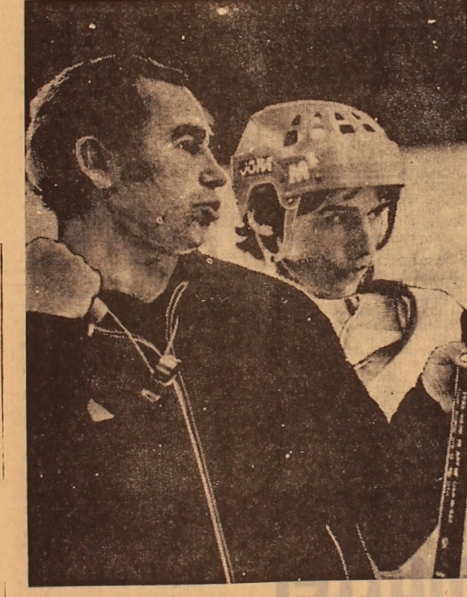
Buntes Allerlei Die sieben Weltwunder

So wurden im Altertum die bedeutendsten Ergebnisse menschlicher Schöpferkraft bezeichnet. Die sieben Weltwunder, die in sieben außergewöhnliche Bau- und Kunstwerke gab, war die Auswahl schwankend. Heute zählt man im allgemeinen folgende Werke zu den sieben Weltwundern der Antike: die Statue des Zeus im Tempel von Olympia, den Koloss von Rhodos, den Armetempel in Ephesos (Kleinasien), den Leuchtturm auf der Insel Pharos bei Alexandria, die hängenden Gärten der Semiramis zu Babylon, das Mausoleum von Halikarnassos und die Pyramidengruppe von Gizeh.

Bildliche Darstellungen des Zeus gab es in Griechenland sehr viele. Die herrlichste und berühmteste war aber die Zeusstatue des athenischen Bildhauers Phidias (540–480 v. u. Z.). In Olympia. Sie gesehen zu haben, galt bei den Griechen als Inbegriff höchsten Glücks. Das Zeus-Standbild war 40 Meter hoch und aus Gold und Elfenbein. Zeus war dem Götterthron, sitzend dargestellt; in der rechten Hand hielt er eine Figur der Siegesgöttin, in der linken das königliche Zepter, auf dessen Spitze ein Adler majestätisch thronte. Diese Statue war bis zu den letzten Olympischen Spielen des Altertums (393 nach u. Z.) erhalten.

Der Koloss von Rhodos — eine 34 Meter hohe vom Bildhauer Chares von Lindos um 285 v. u. Z. stückweise aus Metall gegossene Helios-Statue — stürzte 66 Jahre nach seiner Aufstellung bei einem Erdbeben um. Die Statue stellte einen jungen Mann mit einer Krone auf dem Haupt dar. Die Krone trug ein Sternchenbündel, das zwei Strahlen — die Monate des Jahres. Im griechischen Koll nahm der Sonnen-gott einen besonderen Platz ein. Auf der Insel Rhodos landeten die zu Ehren alljährlich kultische Feste mit gymnastischen und musikalischen Spielen statt, dabei wurden Rinder, Schafe, Ziegen und weiße Pferde geopfert.

Sämtliche Opferstätten der Griechen befanden sich in dachlosen Tempeln. Jede Gottheit hatte ihren eigenen Tempel. Die Göttin Artemis, die Göttin der Jagd und Beschützerin des Wildes, war in Ephesos an der kleinasiatischen Küste zu Hause. Der ihr zu Ehren errichtete Tempel Artemision wurde von Herostrot aus Rhumessucht 356 v. u. Z. niedergebrannt. Statuen der Göttin der Jagd, der Keuschheit und des Mondes, stellten Artemis gewöhnlich mit Köcher und Bogen dar. Das weibliche Gegenbild des



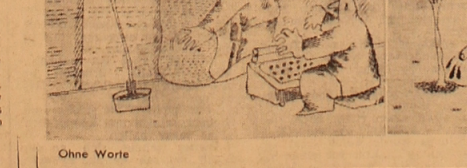
Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Schwere Trennung

Genau zehn Jahre sind es heute her, daß wir uns trennten. Ein schwerer, ein sehr schwerer Abschied war es, und noch lange danach konnte ich sie nicht vergessen. Ich erinnere mich viele Jahre, die wir gemeinsam miteinander verbracht, in denen wir uns heiß geliebt, aneinander gewöhnt hatten. Dann aber geriet ich in Zwiespalt; erdarte sie mich doch zu zehndes Gesundheits, Kondition. Die Absicht, sie in Sich zu lassen, hatte ich schon oft erwogen, aber es gab nur einige kürzere Trennungen. So stark war ich ihr bereits verfallen, und immer wieder kehrte ich zurück. Nur bei ihr fühlte ich mich geboren. Sie verstand es, mich zu lesen, zu errauschen. Und das täglich, mitunter sogar mehrmals stündlich.

Als ich sie in jungen Jahren kennenlernte, kaum der Schule entwachsen, eroberte sie mich im Fluge. Sie war für mich das Symbol des Erwachsenseins, und war sie nicht auch äußerst attraktiv und modisch aufgemacht! Alle sollten mich meiner Eroberung wegen beneiden. Eitelkeit war also mit im Spiel. So begann alles. Anfangs war mein Umgang mit ihr doch ungenügend. Die Straßenpassanten schmunzeln, wenn sie uns miteinander trafen, oder sie schüttelten die Köpfe. Doch unter Zusammengehörigkeitsgefühl wuchs. Lange waren wir eins und gingen miteinander den gleichen Weg.

Doch dann eben schaffte ich nicht mehr den Meileid, und meine Hände begannen zu zittern, wenn ich sie »nur« berührte. Zusehends wurde ich blasser und kränklicher. So machte ich kurzerhand Schluß.



Ohne Worte Zeichnungen: V. Oster

Helfer der Deutschlehrer

In Barnaul lebt ein alter erfahrener Deutschlehrer, der viele Jahre an den dortigen Hochschulen unterrichtet hat und der schon lange in den sogenannten wohlverdienten Ruhestand übergehen konnte. Das ist Reinhold Schlottbauer. Ruhestand. Als ob dieser rastlose Mann ein Verständnis für solch einen Begriff hätte.

Selt den fünfziger Jahren ist er tatkräftig an der Gestaltung des muttersprachlichen Deutschunterrichts beteiligt, ist einer der ersten Lehrbuchautoren. Schlottbauer hat nie lauthals über Mängel im Deutschunterricht geschrien. Dafür aber hat er, wo es nur ging, Hand angelegt. Und das tut er bis auf den heutigen Tag. Selbst ein Leben lang Lehrer, denkt er immer daran, wie die Arbeit des Deutschlehrers zu erleichtern wäre. Er hat in den letzten Jahren auch so manches dafür getan. Ich denke vor allem an drei Bücher, die jetzt in den Buchläden zum Verkauf kommen.

„Deutsch für Vorbereitungsklassen — ein Handbuch für Lehrer“, die in den allgemeinbildenden Schulen muttersprachlichen Deutschunterricht erteilen. Das Buchlein ist Ende 1977 herausgekommen. Reinhold Schlottbauer hat es zusammen mit Nelli Grijnowa zusammengestellt. Wir wissen, daß die deutschen

Kinder, wenn sie in die Schule kommen, im besten Fall eine Mundart beherrschen, die sich meist wesentlich von der Literatursprache unterscheidet. Das Buchlein ist im Verlag „Prosweschtschenje“ herausgekommen mit dem Hinweis, daß es vom Bildungsministerium der UdSSR als Handbuch für Lehrer empfohlen wird, die sich in Vorbereitungsklassen beschäftigen und die zukünftigen Abschützern für den Unterricht vorbereiten.

Ein anderes Buchlein des erfahrenen Pädagogen, auch unlangst im Verlag „Prosweschtschenje“ erschienen, ist ein Lesebuch für die Schüler der 4. und 5. Klassen. „Märchen, Erzählungen, Spiele“ heißt es und bringt interessante Geschichten aus dem Märchenzug verschiedener Völker, Erzählungen, Briefbeschreibungen verschiedener Spiele, hauptsächlich Bewegungsspiele, die so nötig sind für die Pausen und besonders für die Pionernachmittage. Dieses Buchlein ist in einer Auflage von 100.000 Exemplaren erschienen.

Die dritte Neuerschulung ist das Handbuch für den Deutschlehrer. „Diktate und Nacherzählungen“ Schlottbauer hat es zusammen mit Elvira Neuwirt zusammengestellt. Es enthält Übungen und Kontrollarbeiten und andere schriftliche Arbeiten für die Klassen 5–10.

Wie wir sehen können, verdrösel unser Reinhold Schlottbauer seine Rentnerjahre nicht, legt die Hände nicht müßig in den Schoß. Dafür danken ihm unsere Deutschlehrer und ein besseres Lob kann er sich nicht denken.

Alexander HASSELBACH

Ein Filmbildner stellt aus

Im Ausstellungssaal von Semipalinsk können sich die Liebhaber der darstellenden Kunst mit dem Schaffen des bekannten kasachischen Filmbildners, des Mitgliedes des Verbandes der Film- und Fernseh-schaffenden der UdSSR Idris Karakabajew näher bekannt machen. Die Ausstellung wurde vom Ministerium für Kultur der Kasachischen SSR veranstaltet und zieht viele Besucher an.

Hier ausgestellten zahlreichen Bühnenbild-, Masken- und Dekorationsentwürfe und Auffüllungen in Montagekomplexen zu den bekanntesten Filmen des Studios „Kasachfilm“ sind vor allem unentbehrlich in der Arbeit an dem Film, aber sie haben auch selbständigen künstlerischen Wert. Von dem Bildner hängt in der Schaffung des Filmes recht viel ab. Er bekommt das literarische Drehbuch und fertigt nun die Bildunterteilung dieses Drehbuches an. Er hat das Milieu der Handlungen, das Äußere der Personen zu gestalten, den Drehort der Aufnahmen, die Kostüme und Masken zu wählen.

Das alles macht diese Ausstellung für die Kunstliebhaber so interessant, aufschluß- und schreibend. Idris Karakabajew wird als Bildner an solchen Filmen beteiligt wie „Blut und Schwel“ nach dem gleichnamigen Roman von A. Nerpisow, „Hinter uns ist Moskau“, „Reise in die Kindheit“, „Transsibirischer Express“ und anderen.

Diese etwas ungewöhnliche Ausstellung gibt den Kunstliebhabern eine Vorstellung davon, wie der Film gemacht wird und welche Rolle dabei der Maler, der Bühnen-, Masken- und Kostümbildner spielt. Mit dem Schaffen von Idris Karakabajew werden sich auch die Einwohner des Kokschetau, Aktjubsinsk und Arkalyk bekanntmachen.

Helmut HEIDEBRECHT

„Für Euch, Ackerbauern“

— so heißt das Konzertprogramm, das die Schauspieler aus Koskau, Alma-Ata und Kokschetau auf der Zentralen des Sowchos „Walichanowski“ zum besten geben. Am Programm, das die Volkstheaterensembles, die Sängervorstellung des Anführers vom Zentralensemble und Unionsorchester, führte, beteiligten sich die Volkskünstler der UdSSR B. Tulegenowa, der Solist vom Zentralensemble und Unionsorchester J. Golowin, die Preisträger im Unionswettbewerb der Musikanten I. Sotow und J. Sotolow, Erster Preisträger des Unionsfestivals der Latenkunstschaffens der Werktätigen, das Latentanzensemble der Jugend „Kokschetau“, das Estradenensemble der Gebietsphilharmonie „Wesjoly Weter“.

(KasTAG)

Gebiet Kokschetau

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSR, P. S. Chelinoograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE. Chefredakteur — 2-10-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-11-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Zusammenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-76, Kommunische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektor — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata, Tel. 44-83-30 Karaganda, Tel. 5-49-51-24 Dshambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника. УН 00157 Заказ 8300

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“